Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 13 (1963)

Heft: 3

Buchbesprechung: Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes [Reinhard Wenskus]

Autor: Clavadetscher, Otto P.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ausdrücklich. Trotzdem macht es diese Grundhaltung des Buches dem ausländischen Leser nicht leicht, auch Wertvolles aus dem Inhalt voll zu genießen und zu würdigen.

Bern *Beat Junker*

REINHARD WENSKUS, *Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes.* Böhlau-Verlag, Köln/Graz 1961, X und 656 S.

Um das umfangreiche Werk wirklich eingehend besprechen und in seiner ganzen Bedeutung würdigen zu können, müßte man Historiker, Linguist, Archäologe und Ethnologe sein; und je nach dem Standort würde auch das Urteil jeweils anders ausfallen. Erschwert wird eine Besprechung auch durch das Bekenntnis des Verf., «daß weiten Strecken der Arbeit nur der Wert von Arbeitshypothesen zugemessen werden kann». Dem stimmt man gerne zu, fragt sich aber, wie man diesen Problemen noch wesentlich näher kommen könnte, wenn schon der mit den Quellen und der Literatur in erstaunlicher Weise vertraute Verf. überall an sachliche und methodische Grenzen stößt.

Was W. zum komplexen Thema beizubringen weiß, verdient uneingeschränkte Bewunderung. Wer sich mit dem Problem der Stämme, ihrer Verfassung oder auch nur der Geschichte eines dieser Stämme zu befassen hat, findet hier den aus der fast unüberblickbar gewordenen Literatur erarbeiteten Forschungsstand dargelegt.

Das Schwergewicht liegt auf der Völkerwanderungszeit, aber in umfangreichen Kapiteln hat der Verf. auch versucht, die Vorfragen zu klären, das Problem der Stammesbildung in der Frühzeit neu zu beleuchten. So umstrittene Fragen wie die des Indogermanischen und des Wesens des Germanischen werden mit neuen Methoden in Angriff genommen, die Aspekte des Stammesbegriffs in kritischer Auseinandersetzung mit den verschiedensten Theorien dargelegt. Als konstitutiv für den Stamm wird das Stammesbewußtsein herausgestellt, das sich besonders als Bewußtsein des «Andersseins» gegenüber andern Völkerschaften manifestiert. Wirklich überzeugend ist der Nachweis, daß es vor der Völkerwanderung keine festen Stämme gegeben hat, daß sich diese Gebilde dauernd veränderten, wenn auch die Ursachen meist nur zu vermuten sind. Abspaltungen, Angliederungen, Über- und Unterschichtungen haben diese Veränderungen bedingt, die es uns so schwer machen, einen Stamm wirklich zu fassen, weil er uns oft in der nächsten Quelle wieder anderswo und in anderer Form — vergrößert oder in einen andern Verband eingegliedert — entgegentritt. Klar herausgestellt werden auch die Grenzen der Archäologie, welche die politischen Verhältnisse nicht erfassen kann, sondern nur die kulturellen, welche sich mit jenen in vielen Fällen keineswegs decken.

Im Einklang mit der heutigen Forschung steht auch der Nachweis, daß das Gefolgschaftswesen bei der Stammesbildung eine hervorragende Rolle

spielte. Das immer wieder erörterte Problem, ob und warum die einen Stämme einen König, die andern principes oder duces an ihrer Spitze hatten, wird in dem Sinne gelöst, daß wohl ursprünglich überall ein sakrales Königtum existierte, dann aber bei einzelnen Stämmen aus verschiedenen Gründen (zum Teil durch keltischen Einfluß) eine Rückbildung des Königtums eintrat, während bei andern durch die Gefolgschaft das Sakralkönigtum politisch erstarkte. Durch die Wanderungen entstand aber auch bei den «königslosen» Stämmen wieder eine monarchische Führung in der Form des Heerkönigtums. Anderseits förderte aber die Landnahme auch wieder das Gefolgschaftswesen, da dadurch neues Land für den Unterhalt der Gefolgsleute verfügbar wurde. Da fremde Gefolgsleute sich ethnisch leichter einordneten und dem König infolge ihrer Entwurzelung auch enger verbunden waren, erstarkte das Königtum weiter. Hier schlägt der Verf. auch den Bogen zu den frühmittelalterlichen Königsleuten, welche als Arimannen, Königsfreie o. ä. angesiedelt wurden. Mindestens ist seine Auffassung erwägenswert, ob diese Königsleute des Frühmittelalters nicht auch eine germanische Wurzel haben. Die römische wird dabei keineswegs geleugnet; sie wäre aber vor allem im Sinne einer Rationalisierung und Intensivierung eines schon alten Verfahrens wirksam geworden.

Deutlich wird die nicht immer beachtete Tatsache, daß die Stämme vor und nach der Völkerwanderung ganz andere Gebilde sind. Vor allem die sog. Großstämme sind erst in der Wanderzeit entstanden. Diese Vergrößerung der Stämme bewirkte aber auch eine Verselbständigung gegenüber der Gesamttradition des Germanentums.

Manche Termini sind ungewohnt und sprachlich nicht immer befriedigend (Verreiterung, Wanderlawine u. a.), aber der Verf. bemüht sich, im Sinne der neueren Verfassungsgeschichte für die komplexen Vorgänge entsprechende Begriffe zu prägen oder zu übernehmen, um so der Wirklichkeit näher zu kommen.

Diese wenigen Andeutungen vermögen in keiner Weise ein Bild von der Fülle dieses Werkes zu geben, das denjenigen zuzuzählen ist, deren wirklicher Wert sich dem Leser nur durch mühsame Lektüre — Seite für Seite und Anmerkung für Anmerkung — erschließt.

Trogen *Otto P. Clavadetscher*

Gabriel Fournier, *Le peuplement rural en Basse Auvergne durant le haut moyen âge*. Paris, Presses Universitaires de France, 1962. Gr. in-8°, 678 p., planches, cartes, plans, figures. (Publications de la Faculté des Lettres et Sciences humaines de Clermont-Ferrand, 2e série, fasc. 12.)

C'est une étude de vaste envergure que M. Fournier vient de consacrer à la répartition de la population, aux transformations des anciennes bourgades routières, à la nature des établissements agricoles, à la multiplication